

# Die Routengängerin

Die 19-jährige Studentin **Rascha Akil** erklärt als Stadtführerin den Richardplatz in Nordneukölln und zeigt, dass der Kiez erstaunlich ruhig sein kann

Donnerwetter. Dieses Dorf hat es in sich und trotzdem die Ruhe weg. Rixdorf liegt in Nordneukölln, die dröhnende Karl-Marx-Straße ist nur ein paar Gehminuten entfernt. Aber man hört von ihr - nichts. Gar nichts. Rascha Akil legt die Finger auf die Lippen. „Und, spürst du die Ruhe? Obwohl wir in Neukölln sind!“ Ihr Lachen klingt so fröhlich, als hätte sie diese Ruhe persönlich bestellt. Vielleicht haben Neuköllner Stadtführerinnen ja besondere Kompetenzen.

Defilieren wir wirklich gerade durch das düftig beleumundete „Problemgebiet“ Nordneukölln? Doch, schon. Aber der Richardplatz liegt an diesem Sonnabend still und beschaulich unter einem trüben Winterhimmel. Es ist nachgerade idyllisch. Wenn nicht der böige Wind wäre. Immerhin fällt kein Schnee. Bei ihrer allerersten Tour durch den Kiez Ende November war Rascha nicht so viel Wetterglück vergönnt. Es schneite, es war bitterkalt. Petrus kümmern Premieren herzlich wenig.

Die Tour heißt „Ein internationales Dorf“, sie ist eine von zwei Stadtführungen der Route 44, die neuerdings Frauen und Mädchen vom Richardplatz als Projekt des eingetragenen Vereins Kulturbewegt machen; in Wedding gibt es seit zwei Jahren einen ähnlichen Rundgang. Die 44 steht übrigens für den alten hiesigen Postzustellbezirk. Man findet sie häufiger als Graffiti an Häuserwänden.

Rascha Akil trägt einen dunklen Mantel und einen roten Schal, als sie mit uns ihre Tour abschreitet. Eigentlich haben sie und ihre beiden Mitstreiterinnen an diesem Sonnabend tourfrei. Sie ist 19 Jahre alt und im Kiez aufgewachsen. Sie plaudert munter drauflos, redet sicher und souverän. Sie lacht viel. Und sie hat jede Menge zu erzählen. Da ist zum Beispiel ein ehemals besetztes, selbstverwaltetes Haus am Richardplatz. Seine Bewohner gaben sich einst kollektiv den Namen Krause, so hieß ein örtlicher Polizist. Die Behördenleute standen dann grübelnd vor den Namensschildern. 1982 gründeten die Besetzer einen Verein und nannten ihn Krause Selbsthilfe Rixdorf. Drei Jahre später folgte der erste Nutzungsvertrag. Gleich nebenan: der Comenius-Garten, noch so ein Ruhepol, den ein Mann namens Hennig Vierck Mitte der 90er Jahre nach Ideen des im 17. Jahrhun-

dert wirkenden böhmischen Gelehrten Johann Amos Comenius anlegte. Dessen Statue steht mittendrin. Mit dem langen Bart erinnert sie derart an Vierck, dass Rascha lange vermutete, er hätte dafür persönlich Modell gestanden. Oder das Böhmisches Dorf, wo Anfang des 18. Jahrhunderts 18 glaubensverfolgte böhmische Familien eine neue Heimat fanden dank des Königs Friedrich Wilhelm I., dessen großes Denkmal dort eine reichlich dralle Gestalt offenbart.

Im Dorf schlägt Rascha gern den Bogen ins Heute. „Man hat die Böhmen in Ruhe gelassen, sie mussten nicht gleich Deutsch sprechen“, sagt sie. 200 Jahre habe es gedauert, bis der letzte ihrer Nachkommen die tschechische Sprache abgelegt habe. Soll heißen: Integration braucht einfach Zeit. „Ich bin dafür, dass die Leute ihre Sprache behalten“, sagt Rascha. Sie selbst spricht auch Arabisch und ist Mitglied im Verein Muslime aller Herkünfte, deutscher Identität, kurz M.A.H.D.I. Dieser will laut Eigendarstellung die Integration fördern, den Islam als friedliche, weltoffene Religion präsentieren und ausländischstämmige Jugendliche bei akademischen Abschlüssen unterstützen.

In diesem Semester hat auch Rascha ihr Jura-Studium an der Potsdamer Universität angefangen. Sie möchte in die Diplomatie gehen. Zu den Vereinten Nationen oder ins Auswärtige Amt. Die weite Welt. Neukölln kann dafür eine gute Vorbereitung sein. Das Bevölkerungsgewirr mit mehr als 160 Ursprungsnationalitäten ist fast schon UN-ähnlich.

Ihre Eltern kamen 1989 aus dem Libanon nach Berlin. Rascha ist die älteste von vier Schwestern, die fünfte ist unterwegs. Ihre Mutter arbeitet in Neukölln als Stadteilmutter, sie berät in dem Pilotprojekt Frauen mit Migrationshintergrund in sozialen Fragen. Als Susanne Pozek, eine der beiden Leiterinnen des Route-44-Projektes, bei ihr nach Frauen für die Stadtführung anfragte, fiel der Mutter sofort ihre älteste Tochter ein. Die fand die Idee super. Raschas nächste Tour ist am 17. Januar. ■

Erik Heier

► [www.route44-neukoelln.de](http://www.route44-neukoelln.de)



Fotos: Jens Berger/tip



Foto: Paulius Pomziak/BLZ

## Im nächsten Heft - ab 7. Januar im Handel

Alle reden vom Krisenjahr 2009, doch Angst ist ein mieser Berater. Deshalb sagen wir: keine Panik - und sprechen mit Menschen, die das genauso sehen. Jakob Augstein erklärt, wie er die Wochenzeitung „Freitag“ erfolgreich machen wird. Eva-Maria Häusler und Peter Vetsch werden die Kunstmesse Art Forum voranbringen. Shermin Langhoff (Foto) will ein neues Theater etablieren. Sie und andere haben den Mut, neue Projekte voranzubringen. Lassen wir uns anstecken.